

Zur historischen Entwicklung der Löhne und Lebenshaltungskosten in Deutschland

Wiegand, Erich

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Wiegand, E. (1981). Zur historischen Entwicklung der Löhne und Lebenshaltungskosten in Deutschland. *Historical Social Research*, 6(3), 18-41. <https://doi.org/10.12759/hsr.6.1981.3.18-41>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

ZUR HISTORISCHEN ENTWICKLUNG DER LÖHNE UND LEBENSHALTUNGSKOSTEN IN DEUTSCHLAND

Erich Wiegand⁺

In this article a stocktaking and evaluation of the results of various empirical investigations in the development of wages in the German Reich 1871-1913 is provided. Furthermore, it is attempted to describe the development of wages in Germany from the mid 19th Century to the modern times, embracing a time period of about 140 years.

1. EINLEITUNG

Kernstück der vorliegenden Arbeit ist eine zusammenfassende Darstellung und Bewertung der unterschiedlichen Ergebnisse der verschiedenen empirischen Arbeiten über die Entwicklung der Löhne im Deutschen Reich von 1871 bis 1913. Darüber hinaus soll versucht werden, einen Überblick über die Lohnentwicklung von einem möglichst frühen Zeitpunkt an bis hin zur neuesten Zeit zu geben. Vergleichbare Daten liegen ungefähr seit der Mitte des 19. Jahrhunderts vor, so daß die Untersuchung sich über einen Zeitraum von knapp 140 Jahren erstreckt.

Auf den Versuch, durchgängige Zeitreihen, die den gesamten Untersuchungszeitraum abdecken, zu konstruieren, wurde verzichtet, da diesem Vorhaben sowohl methodische als auch inhaltliche Schwierigkeiten im Wege stehen: einerseits dürften die verschiedenen erhebungstechnischen Methoden, die über den gesamten Zeitraum hinweg Anwendung fanden, kaum aneinander anzupassen sein; andererseits stellen die politischen Gebietsänderungen ein prinzipielles Hindernis für den langfristigen Vergleich dar, das nur gelegentlich oder unzureichend mittels geeigneter Hilfsrechnungen überwunden werden kann. In inhaltlicher Hinsicht kann nicht gewährleistet werden, daß der Bedeutungsinhalt der Variablen im Zeitablauf konstant bleibt. Aus diesen Gründen, und weil die ökonomische Entwicklung durch politische und ökonomische Katastrophen, die einer gesonderten Betrachtung bedürfen, wiederholt in ihrem Verlauf unterbrochen wurde, erscheint es sinnvoll, den gesamten Untersuchungszeitraum entsprechend diesen politischen und/oder ökonomischen Einschnitten in verschiedene Epochen zu unterteilen, die relativ getrennt voneinander behandelt werden. Die vorliegende Arbeit

⁺ Address all communications to: Erich Wiegand, Sonderforschungsbereich 3, Tattersallstraße 2, D-6800 Mannheim 1, West Germany

konzentriert sich inhaltlich auf die Darstellung der Entwicklung des Durchschnittslohns. Durch die Beschränkung auf lediglich diese hochaggregierte Größe fällt die Betrachtung regional-, branchen-, qualifikations- sowie geschlechtsspezifischer Lohndifferenzen und deren Veränderungen im Zeitablauf aus dem Rahmen der Untersuchung heraus. Die formale Gliederung dieser Arbeit erfolgt in drei Abschnitten:

Gegenstand des ersten Abschnitts ist die nominale Lohnentwicklung. Im zweiten Abschnitt soll die Entwicklung der Lebenshaltungskosten dargestellt werden. Der dritte Abschnitt folgt logisch aus den ersten beiden und hat die reale Lohnentwicklung zum Inhalt. Schaubilder im Text sollen die Darstellung der Ergebnisse verdeutlichen. Die graphische Darstellung ist auf indizierte Maßzahlen beschränkt, da Größen dieser Art in besonderer Weise geeignet sind, eine zeitliche Entwicklung zu veranschaulichen.

Die vorliegende Arbeit stellt die gekürzte Fassung eines Arbeitspapiers dar, das im Rahmen eines Forschungsprojekts des Sonderforschungsbereichs 3 der Universitäten Frankfurt und Mannheim "Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik" entstanden ist. Dieses Arbeitspapier wird auch Bestandteil einer Monographie sein, mit der im Jahr 1982 die im Forschungsprojekt "Historische Wohlfahrtsentwicklung" erarbeiteten Ergebnisse dokumentiert werden sollen.

2. DIE NOMINALE LOHNENTWICKLUNG

Dieser Abschnitt, in dem die durchschnittliche Nominallohnentwicklung behandelt wird, ist in die folgenden zeitlichen Perioden unterteilt:

- (1) die langfristige durchschnittliche Nominallohnentwicklung seit 1844 bzw. 1850
- (2) die Entwicklung im Zeitraum von 1871 bis 1913
- (3) die Entwicklung seit 1925

2.1 DIE NOMINALLOHNENTWICKLUNG IM ZEITRAUM VON 1871 BIS 1913

Die durchschnittliche Nominallohnentwicklung im Zeitraum von 1871 bis 1913 soll anhand der Ergebnisse der Arbeiten von Jürgen Kuczynski, Gerhard Bry, Ashok V. Desai und Walther G. Hoffmann dargestellt werden. Um die Ergebnisse angemessen interpretieren und die teilweise beträchtlichen Abweichungen der verschiedenen Zeitreihen voneinander erklären zu können, ist es zunächst notwendig, die methodische Vorgehensweise der einzelnen Autoren kurz zu analysieren.

2.1.1 DER LOHNINDEX VON KUCZYNSKI

Der von Kuczynski(!) konstruierte Lohnindex basiert hauptsächlich auf Veröffentlichungen der Gewerkschaften sowie auf den Berichten

zahlreicher Handelskammern. Die größten Schwächen des Index liegen in seiner methodischen Inkonsistenz und seiner erheblich eingeschränkten Repräsentativität. So gehen sowohl Tariflöhne als auch tatsächlich gezahlte Löhne in seine Berechnung ein. Andererseits bleiben wichtige Industrien, wie z.B. das Nahrungsmittel- und Bekleidungs-gewerbe unberücksichtigt. Die Lohnangaben für die Landwirtschaft beruhen vielfach auf Schätzungen oder sind Berechnungen, denen ungenügendes Material zugrundeliegt. Löhne für Heimarbeit bleiben in der Indexberechnung unberücksichtigt. Weiterhin ist die Repräsentativität des Index auch in regionaler Hinsicht kaum gegeben, da den Städten gegenüber ländlichen Regionen ein zu großes Gewicht zukommt. Kuczynski konstruierte seinen Lohnindex auf folgende Weise: Zuerst wurde für jeden Industriezweig aus den verschiedenen vorhandenen Lohnserien ein - mit Ausnahme des Baugewerbes und des Bergbaus - ungewichteter Index gebildet. Aus diesen Indizes für die einzelnen Industriezweige wurde unter Verwendung einer doppelten Gewichtung - sowohl nach der Zahl der Beschäftigten wie auch nach der absoluten Lohnhöhe - der allgemeine Lohnindex berechnet. Es bleibt kritisch anzumerken, daß Kuczynski keine näheren Angaben über diese Gewichtung macht. Ashok V. Desai vermutet, daß er die Berufszählungen von 1875, 1882, 1895 und 1907 als Grundlage verwendet und die Gewichtung für dazwischenliegende Jahre durch lineare Interpolation ermittelt. Kuczynski selbst konstatiert dem von ihm konstruierten Index erhebliche Mängel; er ist aber andererseits der Meinung, daß auch ein von diesen Mängeln bereinigter Index die Nominallohnentwicklung nicht grundsätzlich anders darstellen würde.

2.1.2 DER LOHNINDEX VON BRY

Die von Gerhard Bry(2) zur Konstruktion eines allgemeinen Lohnindex angewandte Methode unterscheidet sich nur unwesentlich von der Kuczynskis. Die Unterschiede beschränken sich auf die der Indexberechnung für verschiedene Industriezweige zugrundeliegenden Lohnserien.

2.1.3 DER LOHNINDEX VON DESAI

Dagegen beruht der von Ashok V. Desai(3) entwickelte Nominallohnindex, insbesondere im Hinblick auf das den Berechnungen zugrundeliegende Datenmaterial, auf einer völlig anderen methodischen Vorgehensweise. Seine Berechnungen eines allgemeinen Lohnindex basieren auf Statistiken des Reichsversicherungsamtes, die dieses aus Angaben der Berufsgenossenschaften zusammengestellt hat. Durch die Einführung der Unfallversicherung 1884 wurden Unternehmer verpflichtet, sämtliche Arbeiter und alle Angestellten, deren Jahreseinkommen eine bestimmte Grenze nicht überschritt, gegen Arbeitsunfälle zu versichern. Diese Versicherungspflicht wurde bis 1887 auf nahezu alle Wirtschaftsbereiche ausgedehnt. Da die Versicherungsbeiträge nach der Höhe des Einkommens der Versicherten bemessen werden, vertritt Desai die Auffassung, die Unterlagen der Berufsgenossenschaften und die daraus entwickelten Statistiken des Reichsversicherungsamtes zur Berechnung eines Index der Lohnentwicklung

nutzen zu können. Es lassen sich jedoch eine Anzahl begründeter Einwände vorbringen, die dieses Vorhaben nicht unproblematisch erscheinen lassen:

Zunächst kann eingewandt werden, die Existenz einer Einkommensobergrenze, ab der die Pflichtversicherung für Angestellte endet, führe zu einer Nichtberücksichtigung hochverdienender Angestellter, wodurch das statistisch ermittelte Durchschnittseinkommen zu niedrig ausgewiesen wird. Allerdings dürfte sich der Fehler wegen der zahlenmäßig recht unbedeutenden Gruppe hochverdienender Angestellter quantitativ in verhältnismäßig engen Grenzen halten. Weiterhin wird die Berechnung von Durchschnittseinkommen dadurch erschwert, daß Firmen mit weniger als fünf Beschäftigten statt einem an den Einkommen orientierten Versicherungsbeitrag einen Pauschalbetrag zu zahlen hatten. Allgemein gesehen wird die Berechnung von Durchschnittseinkommen aus den Statistiken des Reichsversicherungsamts deshalb erschwert, weil bis 1902 verschiedene Modifikationen am Einkommen vorgenommen wurden, bevor es als Grundlage der Beitragsberechnung diente. Erst ab 1903 wurden diese Veränderungen schrittweise aufgegeben und die Beiträge nach dem tatsächlichen Einkommen berechnet. Als wichtigste Modifikationen, die zur Beitragsberechnung am Einkommen vorgenommen wurden, sind die Anhebung aller Einkommen unterhalb des Durchschnittseinkommens ungelerner Arbeiter auf eben dieses Niveau und die verminderte Anrechnung (mit 1/3 des tatsächlichen Betrages) der Einkommensteile, die einen festgesetzten Höchstbetrag überschreiten, zu erwähnen. Allerdings neigen die verzerrenden Einflüsse, die sich hieraus auf die Berechnung des Durchschnittseinkommens ergeben, dazu, sich tendenziell gegenseitig zu kompensieren. In der Bauindustrie waren Kleinunternehmer nicht nur für ihre Beschäftigten, sondern auch für sich selbst von der Versicherungspflicht gegen Arbeitsunfälle betroffen. Deshalb gehen in die Berechnung des Durchschnittseinkommens nicht nur Einkommen aus unselbständiger Tätigkeit, sondern - wenn auch in geringem Ausmaß - auch Unternehmereinkommen ein.

Für den Zeitraum von 1903 bis 1913 enthält die Statistik des Reichsversicherungsamtes für einzelne Industriezweige nicht nur Angaben über die modifizierten, zur Beitragsberechnung herangezogenen Einkommen, sondern auch über die tatsächlich erzielten Durchschnittseinkommen. Auf der Grundlage dieser Angaben entwickelt Desai einerseits Schätzungen der Durchschnittseinkommen in den Industriezweigen, für die diese Daten nicht vorliegen; andererseits benutzt er die Angaben auch zur Schätzung der Durchschnittseinkommen für den Zeitraum von 1887 bis 1902. Da für den Zeitraum von 1871 bis 1886 keine Statistiken des Reichsversicherungsamtes vorliegen, greift Desai vor allem auf Gewerkschaftsstatistiken, Firmenstatistiken und auch auf von Kuczynski und Bry veröffentlichte Daten zurück. In einem abschließenden Schritt verknüpft Desai mittels einiger Rechenoperationen die auf einer anderen statistischen Grundlage basierenden Daten von 1871 bis 1891 mit den überwiegend auf Schätzungen basierenden Daten von 1887 bis 1913 und den hinlänglich zuverlässigen Daten von 1903 bis 1913 zu einer durchgängigen Zeitreihe, die die Entwicklung der Durchschnittseinkommen in indizierter Form widerspiegeln soll.

Die Angaben, die Walther G. Hoffmann(4) über die Entwicklung des Arbeitseinkommens aller unselbständig Beschäftigten in Industrie

und Handwerk macht, basieren auf der gleichen statistischen Grundlage wie der von Desai entwickelte Lohnindex. Da aus den Statistiken der Berufsgenossenschaften aber nur das Durchschnittseinkommen der Arbeiter und der technischen Angestellten ermittelt werden kann, versucht Hoffmann mittels eines Zuschlags für die Gehälter der kaufmännischen Angestellten das Durchschnittseinkommen aller unselbständig Beschäftigten in Industrie und Handwerk zu schätzen. Für den Zeitraum von 1871 bis 1913 entwickelt er die Höhe dieses Zuschlags auf der Grundlage von Wirtschaftsrechnungen aus dem Jahre 1907.

Die Entwicklung der nominalen Bruttolöhne von 1871 bis 1913 (Index 1913 = 100)

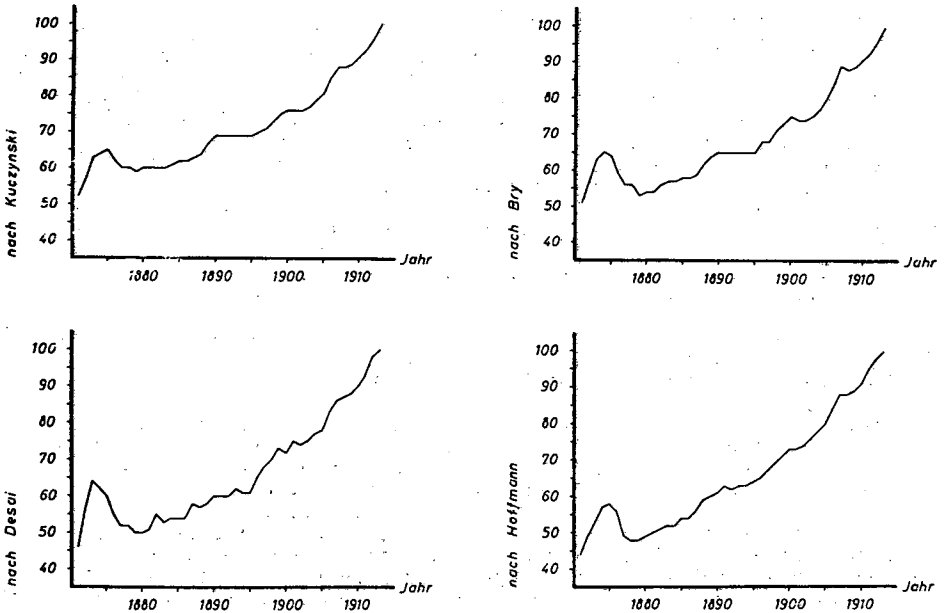


Schaubild 1

2.1.4 DARSTELLUNG DER EMPIRISCHEN ERGEBNISSE

In Schaubild 1 ist die Entwicklung der vier beschriebenen Nominallohnindizes dargestellt. Auffallend dabei sind vor allem die Ähnlichkeiten des Verlaufs bei unterschiedlichem Ausgangsniveau, die diese auf teilweise doch sehr unterschiedliche Art konstruierten Indizes aufweisen.

Die Nominallohnentwicklung im Zeitraum von 1871 bis 1913 kann als eine relativ beständige, nur von den Auswirkungen der sogenannten "Gründerkrise" des Jahres 1873 unterbrochene Aufwärtsentwicklung interpretiert werden, die allerdings von den einzelnen Indizes in unterschiedlichem Ausmaß angezeigt wird. So weist der Kuczynski-Index für den genannten Zeitraum die geringsten Nominallohnsteigerungen nach; der nach den Daten von Hoffmann berechnete Index dagegen zeigt die größte Steigerung der Nominallöhne.

2.2 DIE LANGFRISTIGE NOMINALLOHNENTWICKLUNG SEIT 1844 bzw. 1850

Die besondere Bedeutung der Lohnindizes von Kuczynski und Hoffmann liegt darin, daß sie die durchschnittliche Nominallohnentwicklung über einen relativ langen Zeitraum darstellen. Der Kuczynski-Index liefert Daten über die Entwicklung der Durchschnittslöhne von 1844 bis 1932 mit Ausnahme der politischen und ökonomischen Krisenjahre des Ersten Weltkrieges und der anschließenden Periode der rapiden Geldentwertung. Die Daten von Hoffmann beleuchten die Entwicklung von 1850 bis 1959, ebenfalls mit Ausnahme der Krisenzeiten des Ersten Weltkrieges und der folgenden Inflation sowie des Zweiten Weltkrieges und der anschließenden Nachkriegswirren. Für den Zeitraum von 1844 bis 1914 ist der Lohnindex von Kuczynski nach der bereits beschriebenen Methode konstruiert, ab 1924 nimmt er seine Daten aus den Veröffentlichungen des Statistischen Reichsamtes. Hoffmann legt seinen Angaben für den Zeitraum von 1850 bis 1939 berufsgenossenschaftliche Daten zugrunde; von 1950 bis 1959 greift auch er auf Angaben der amtlichen Statistik zurück, die er noch einer Korrektur unterzieht, um die aus unterschiedlichen Quellen stammenden Daten zu einer konsistenten Zeitreihe zusammensetzen zu können.

Die Schaubilder 2 und 3 geben die langfristige Entwicklung der durchschnittlichen Nominallöhne nach Kuczynski bzw. Hoffmann wieder. Der Verlauf der Nominallohnentwicklung seit ungefähr der Mitte des 19. Jahrhunderts kann, wenn man die beiden Weltkriege und die jeweiligen Nachkriegswirren aus der Betrachtung ausklammert, als eine sich verstetigende Aufwärtsentwicklung charakterisiert werden, die nur durch die Folgen der "Gründerkrise" 1873 und der "Weltwirtschaftskrise" 1929 bis 1933 unterbrochen wird. Es lassen sich Phasen eines stärkeren und eines schwächeren Aufwärtstrends unterscheiden. Eine auffallend stürmische Aufwärtsentwicklung nahmen die Nominallöhne in der Zeit zwischen 1925 und 1929.

Die Entwicklung der Bruttogeldlöhne von 1844 bis 1932 nach Kuczynski

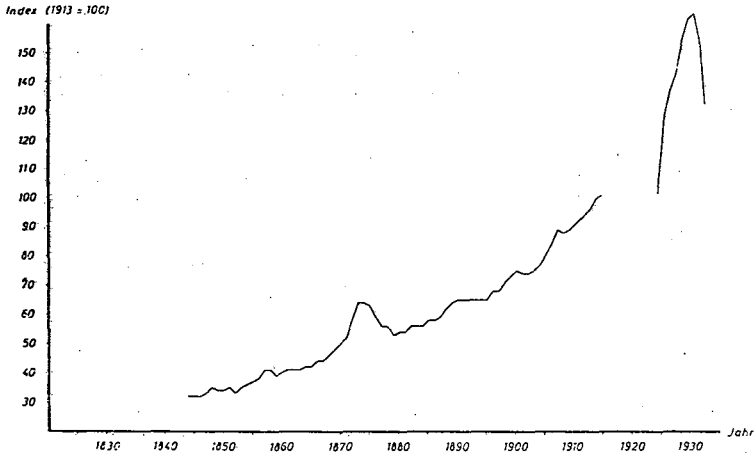


Schaubild 2

Die Entwicklung der Arbeitseinkommen von 1850 bis 1959 nach Hoffmann

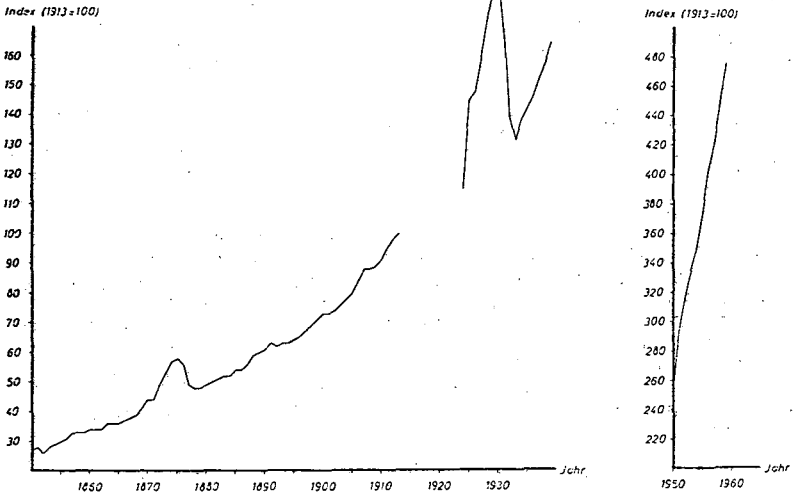
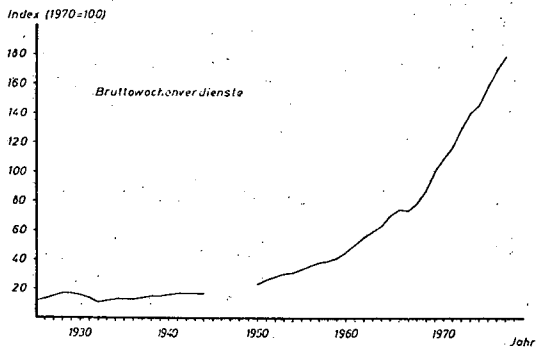
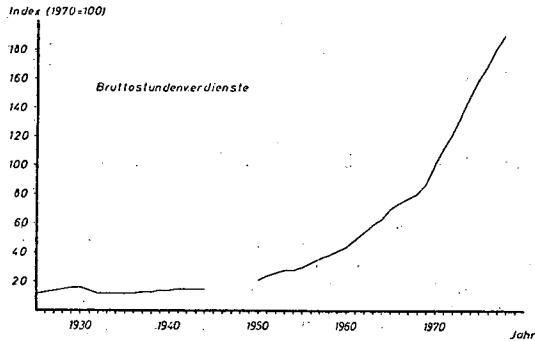


Schaubild 3

2.3 DIE NOMINALLOHNENTWICKLUNG SEIT 1925

Daten der amtlichen Statistik über die Lohnentwicklung liegen seit dem Jahr 1925 vor. Seit diesem Jahr veröffentlicht das Statistische Reichs- bzw. Bundesamt einen Index sowohl der Bruttostundenverdienste als auch der Bruttowochenverdienste der Arbeiter in der Industrie. Für den Zeitraum der Nachkriegswirren des Zweiten Weltkrieges liegen allerdings keine Daten vor. Wenn man die beiden im Schaubild 4 dargestellten Zeitreihen miteinander vergleicht, fällt zunächst die gegenüber dem Index der Bruttowochenverdienste größere Steigerung des Index der Bruttostundenverdienste auf. Diese Entwicklung ist überwiegend auf die langfristige Verringerung der durchschnittlichen Wochenarbeitszeit zurückzuführen. Der bereits festgestellte Einbruch in der Entwicklung der durchschnittlichen Nominallöhne während der "Weltwirtschaftskrise" wirkt sich auf die Wochenverdienste stärker aus als auf die Stundenverdienste, da in ökonomischen Krisenzeiten wegen des Abbaus von Überstunden und des vermehrten Anteils unterbeschäftigter Arbeitnehmer die durchschnittliche Wochenarbeitszeit zwangsweise reduziert wird. Ähnliches, wenn auch in weitaus schwächerem Ausmaß, läßt sich für die Krise 1966/67

Die Entwicklung der nominalen Verdienste seit 1925



konstatieren. Während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft wurde das System der Tarifverhandlungen außer Kraft gesetzt und die Tariflöhne auf dem Niveau von 1933 "eingefroren". Die Veränderungen, die trotzdem während dieses Zeitraums festzustellen sind, können beim Index der Bruttostundenverdienste auf die Verschiebungen der Branchenstruktur der Beschäftigten zurückgeführt werden, beim Index der Bruttowochenverdienste sind sie vor allem ein Resultat der Ausdehnung der durchschnittlichen Wochenarbeitszeit.

3. DIE ENTWICKLUNG DER LEBENSHALTUNGSKOSTEN

3.1. DIE ENTWICKLUNG DER LEBENSHALTUNGSKOSTEN VON 1871 BIS 1913

3.1.1 DER INDEX DER LEBENSHALTUNGSKOSTEN VON KUCZYŃSKI

Lange Zeit war der Preisindex für die Lebenshaltung nach Jürgen Kuczynski(5) ohne Konkurrenz. Er wurde von verschiedenen Autoren, so beispielsweise von Gerhard Bry(6), trotz seiner offenkundigen Mängel unrevidiert übernommen. Die wesentlichen Mängel des Kuczynski-Index sind darin zu sehen, daß er nur Nahrungsmittel- und Mietpreise in die Berechnung der Preisentwicklung für die Lebenshaltung einbezieht. Die Nahrungsmittel- und Mietpreise werden dabei im Verhältnis 3 : 1 gewichtet; eine Begründung für diese Gewichtung liefert Kuczynski nicht. Darüber hinaus wurden die einzelnen Preisindizes für Nahrungsmittel und Mieten durch die Aggregation unvollständiger städtischer und regionaler Preisentwicklungen gebildet.

3.1.2 DER INDEX DER LEBENSHALTUNGSKOSTEN VON DESAI

Im Gegensatz zum Kuczynski-Index ist der Preisindex für die Lebenshaltung nach Ashok V. Desai(7) umfassender konstruiert, d.h. er bezieht nicht nur Angaben über die Preisentwicklung von Nahrungsmitteln und Mieten, sondern darüber hinaus auch Angaben über Güter für die Bekleidung und für Heizung und Beleuchtung in die Berechnung ein. Problematisch am Desai-Index ist insbesondere die Auswahl der Haushalte, die den "Indexhaushalt" darstellen und deren durchschnittliche Ausgabenstruktur die Grundlage des verwendeten Wägungsschemas bildet: es handelt sich um 13 Familien mit Verbrauchsausgaben in Höhe von weniger als 1 200 Mark im Jahr, die Desai aus den "Wirtschaftsrechnungen minderbemittelter Familien im Deutschen Reich 1907"(8) übernahm. Es erscheinen berechtigte Zweifel angebracht, ob die Ausgabenstruktur dieser Haushalte hinreichend repräsentativ ist, um den Preisindex für die Lebenshaltung auf alle Privathaushalte generalisieren zu können.

3.1.3 DER INDEX DER LEBENSHALTUNGSKOSTEN VON ORSAGH

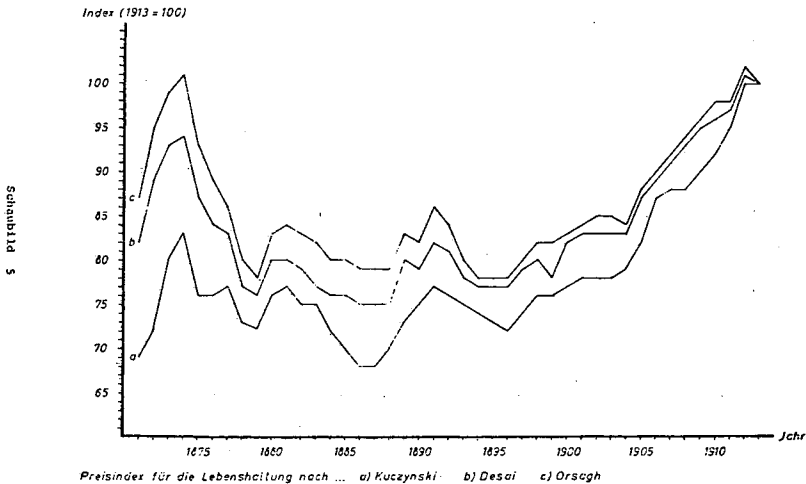
Thomas J. Orsagh(9) kritisiert an der Indexkonstruktion von Desai vor allem, daß er das Wägungsschema nicht konstant hält, sondern für die Zeit von 1871 bis 1913 vier Perioden unterscheidet, auf die er jeweils ein verschieden stark differenziertes Wägungsschema anwendet.

Außerdem sei ein wichtiger Bestandteil des Index - die Mietpreise, für die Angaben nur in Fünfjahresabständen vorlagen und aus denen durch lineare Interpolation jährliche Angaben berechnet wurden - falsch in den Preisindex für die Lebenshaltung eingerechnet worden. Orsagh versucht, diese Mängel zu beheben und berechnet einen korrigierten Index, ohne allerdings die grundlegende Schwäche des Desai-Index, die meines Erachtens in der Wahl des "Indexhaushalts" begründet liegt, beseitigen zu können.

3.1.4 DER PREISINDEX FÜR ERNÄHRUNG IN DER AMTLICHEN STATISTIK

Für den Zeitraum von 1881 bis 1913 liegt auch ein Preisindex der amtlichen Statistik vor, der - wenn auch mit Einschränkungen - als Preisindex für die Lebenshaltung interpretiert werden kann. Es handelt sich um den sogenannten Preisindex für die Ernährung, der als Durchschnitt von 10 Indexziffern aus privaten Berechnungen, die aus Einzelhandelspreisen für etwa 10-20 Lebensmittel errechnet wurden, gebildet wurde. Natürlich trifft die am Kuczynski-Index geübte Kritik, er erfasse nur die Preisentwicklung eines Teils der Ausgaben, auf den Preisindex für die Ernährung noch in verstärktem Maße zu. Trotzdem kann er, vor allem in Verbindung und im Vergleich mit anderen Indizes, Aufschlüsse über die Preisentwicklung für die Lebenshaltung geben.

Die Entwicklung der Lebenshaltungskosten von 1871 bis 1913



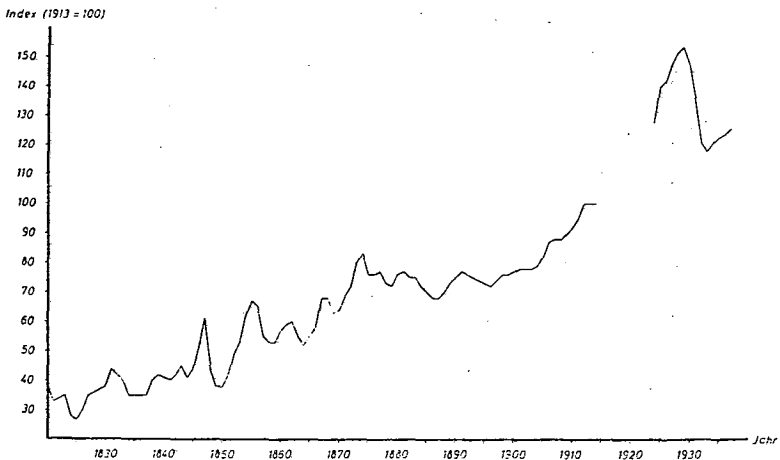
3.1.5 DARSTELLUNG DER EMPIRISCHEN ERGEBNISSE

Schaubild 5 macht deutlich, daß in der Zeit von 1871 bis 1913 der Preisindex für die Lebenshaltung nach Kuczynski stärker angestiegen ist als der Preisindex nach Desai und dieser wiederum stärker als der nach Orsagh. Dabei lassen sich aber - trotz der teilweise recht unterschiedlichen Art der Konstruktion - Ähnlichkeiten in der Verlaufsstruktur zwischen den verschiedenen Preisindizes für die Lebenshaltung feststellen.

3.2 DIE LANGFRISTIGE ENTWICKLUNG DER LEBENSHALTUNGSKOSTEN SEIT 1820

Für die Zeit vor 1871 liegt als einziger Preisindex für die Lebenshaltung der von Jürgen Kuczynski berechnete vor. Schaubild 6 zeigt die Preisentwicklung der Lebenshaltung von 1820 bis 1937, berechnet bis 1914 nach der Methode von Kuczynski und ab 1925 übernommen aus den Veröffentlichungen des Statistischen Reichsamtes, also auf einer anderen Berechnungsmethode basierend. Es ist für die historische Wohlfahrtsforschung von Bedeutung, daß für einen relativ langen Zeitraum von fast hundert Jahren eine nach einer einheitlichen Methode berech-

Die Entwicklung der Lebenshaltungskosten von 1820 bis 1937 nach Kuczynski



nete Zeitreihe mit jährlichen Angaben über die Entwicklung des Preisindex für die Lebenshaltung vorliegt, auch wenn die Berechnungsmethode - wie es hier der Fall ist - offenkundige Mängel aufweist. Der Preisindex für die Lebenshaltung weist zwischen 1820 und 1914 eine steigende Tendenz auf, die aber vor allem in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts von Zeiträumen mit teilweise erheblichen Preissenkungen unterbrochen wird.

3.3 DIE ENTWICKLUNG DER LEBENSHALTUNGSKOSTEN SEIT 1924

Seit 1924 kann die Preisentwicklung der Lebenshaltung meines Erachtens am besten mit der Entwicklung des Preisindex für die Lebenshaltung für mittlere Arbeitnehmerhaushalte abgelesen werden, den die amtliche Statistik durch Verkettung der verschiedenen vom Statistischen Reichsamt und vom Statistischen Bundesamt berechneten Indizes gebildet hat.

Schaubild 7 weist den Verlauf dieses Index aus. Mit Ausnahme eines größeren Einbruchs während der Weltwirtschaftskrise 1929 bis 1933 und einer kurzen Periode des Rückgangs 1950 steigt der Preisindex für die

Die Entwicklung der Lebenshaltungskosten mittlerer Arbeitnehmerhaushalte seit 1924

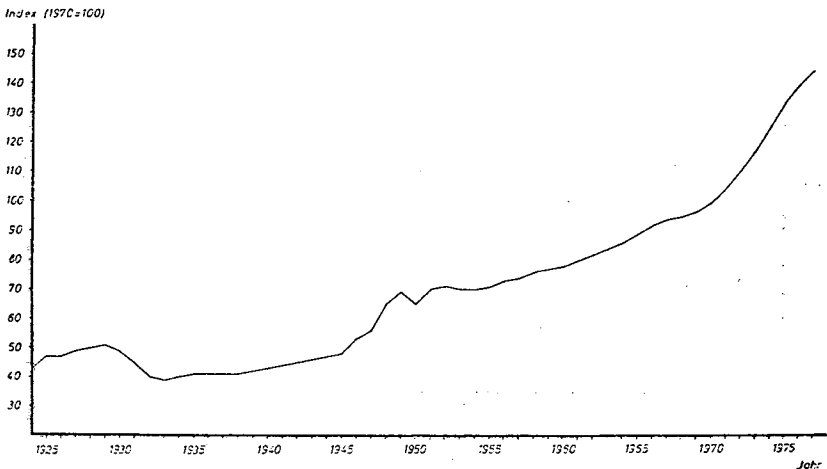


Schaubild 7

Lebenshaltung mittlerer Arbeitnehmerhaushalte seit 1924 kontinuierlich an. Diese im Vergleich zum Preisindex für die Lebenshaltung nach Kuczynski von 1820 bis 1870 und im Vergleich zu den verschiedenen Preisindizes der Lebenshaltung für die Zeit von 1871 bis 1913 sehr beständige Entwicklung ist einerseits auf eine Verbesserung im Hinblick auf die Methodik der Konstruktion und die Technik der Erhebung des verwendeten Index zurückzuführen, sie ist andererseits aber auch eine Folge veränderter ökonomischer Bedingungen.

Um dem Vorwurf der mangelnden Repräsentativität der Verbrauchsstruktur des in die Berechnung des Preisindex für die Lebenshaltung mittlerer Arbeitnehmerhaushalte eingehenden "Indexhaushalts" zu begegnen, berechnet das Statistische Bundesamt seit 1962 einen Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte. Die Entwicklung dieses Preisindex ist in Schaubild 8 dargestellt.

Der wesentlichste methodische Einwand gegen die von der amtlichen Statistik ermittelten Preisindizes für die Lebenshaltung richtet sich

Die Entwicklung der Lebenshaltungskosten aller privaten Haushalte seit 1962

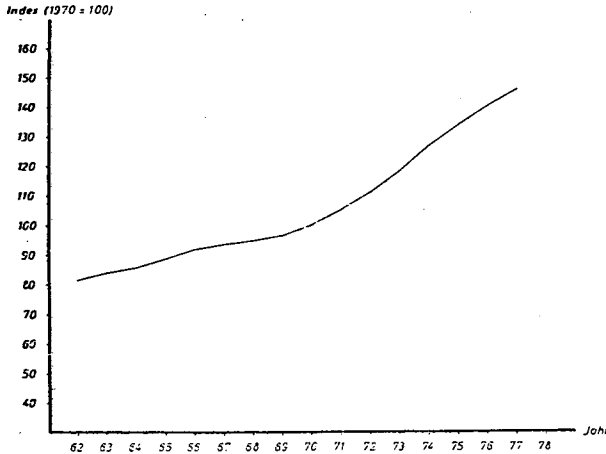


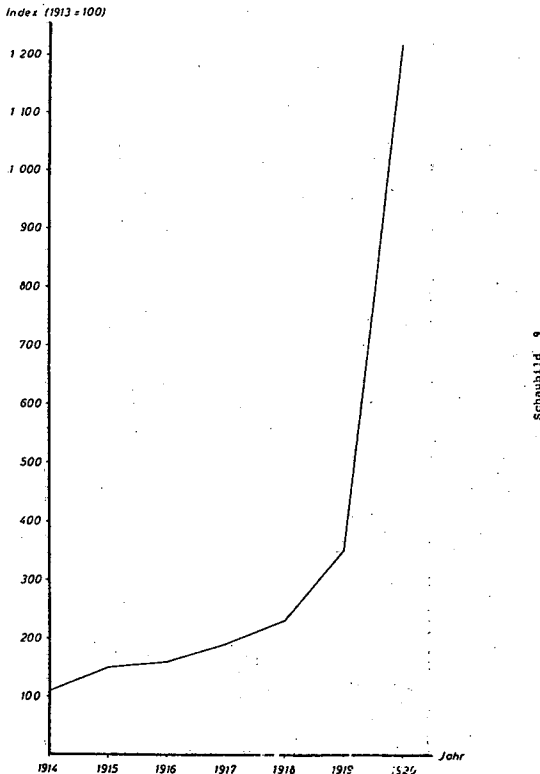
Schaubild 8

gegen das zur Erhebung der Einzelpreise verwendete Verfahren, das es unmöglich mache, den Stichprobenfehler zu quantifizieren und die verzerrenden Einflüsse regionaler und anderer Preisbesonderheiten wirksam auszuschalten.

3.4 DIE ENTWICKLUNG DER LEBENSHALTUNGSKOSTEN WÄHREND DES ERSTEN WELTKRIEGES UND IN DER INFLATIONSZEIT

Für die Zeit während und unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg existieren keine Zahlen über die Entwicklung des Preisindex für die Lebenshaltung. Sie kann meines Erachtens aber anhand der Entwicklung des Großhandelspreisindex für Lebensmittel, für den im Zeitraum von 1914 bis 1920 Daten ermittelt wurden(10), zumindest grob geschätzt werden. In Schaubild 9 sind diese Schätzungen dargestellt. Die Tatsache, daß es sich bei den angegebenen Zahlen um grobe Schätzungen handelt, stellt keinen allzu großen Nachteil dar, da der Aussagewert des Preis-

Die Entwicklung der Lebenshaltungskosten 1914 bis 1920



index für die Lebenshaltung im Hinblick auf die Entwicklung der Wohlfahrt von Individuen in politischen und ökonomischen Krisenzeiten ohnehin eingeschränkt ist.

Die Preisentwicklung für die Lebenshaltung in der anschließenden Zeit der Geldentwertung von 1920 bis 1923, ist mittels der "Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten" (11), die zwar nicht sämtliche Lebensbedürfnisse, sondern nur Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung umfaßt, die aber für die doch nur annähernden Berechnungen während der Inflationszeit genügt, statistisch erfaßt worden. Die entsprechenden Daten sind in Schaubild 10 wiedergegeben.

Die Entwicklung der Lebenshaltungskosten in der Inflationszeit von 1920 bis 1923

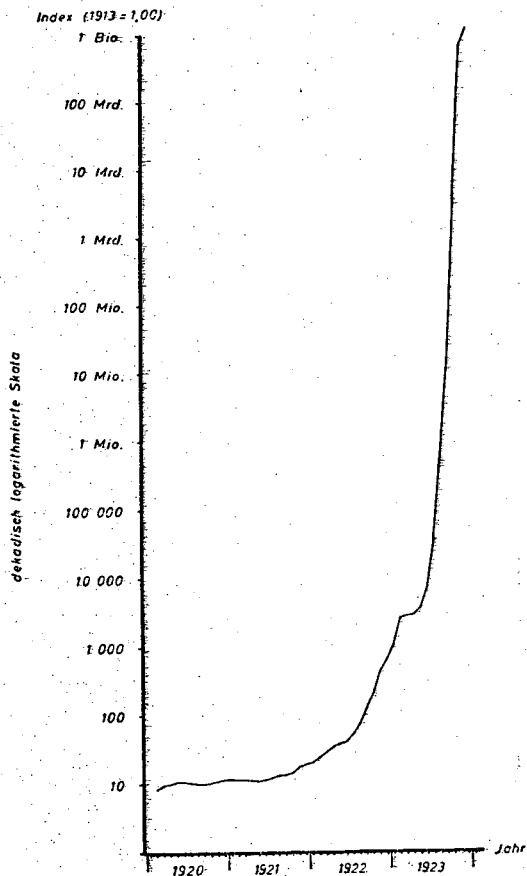


Schaubild 10

4. DIE REALE LOHNENTWICKLUNG

Die Entwicklung der durchschnittlichen Reallöhne wird durch Deflationierung der nominalen Lohnangaben mit dem Preisindex für die Lebenshaltung ermittelt. Die erheblichen methodischen Probleme der Konstruktion eines Preisindex für die Lebenshaltung wirken sich auch auf wohlfahrtsorientierte historische Analysen der Reallohnentwicklung aus. Trotzdem kann die Entwicklung der durchschnittlichen Reallöhne als ein Indikator angesehen werden, der geeignet ist, zumindest einen Aspekt der Lebensbedingungen von Individuen im Einkommensbereich und deren Veränderungen zu beschreiben.

4.1 DIE REALLOHNENTWICKLUNG IM ZEITRAUM VON 1871 BIS 1913

In Schaubild 11 ist die Entwicklung der durchschnittlichen Reallöhne zwischen 1871 und 1913, wie sie von Kuczynski und Bry sowie Desai und Orsagh ermittelt wurde, aufgezeigt. (12) Auffallend sind die großen Ähnlichkeiten zwischen der von Kuczynski und der von Bry angenommenen Entwicklung. Sie sind zurückzuführen auf das ähnliche methodische Vorgehen der beiden Autoren zur Ermittlung der durchschnittlichen Nominallohnentwicklung und die Übernahme des Kuczynski-Index der Lebenshaltungskosten durch Bry. Ebenso bestehen auch zwischen den Angaben von Desai und Orsagh zur durchschnittlichen Reallohnentwicklung ge-

Die Entwicklung der realen Bruttolöhne von 1871 bis 1913 (Index 1913 = 100)

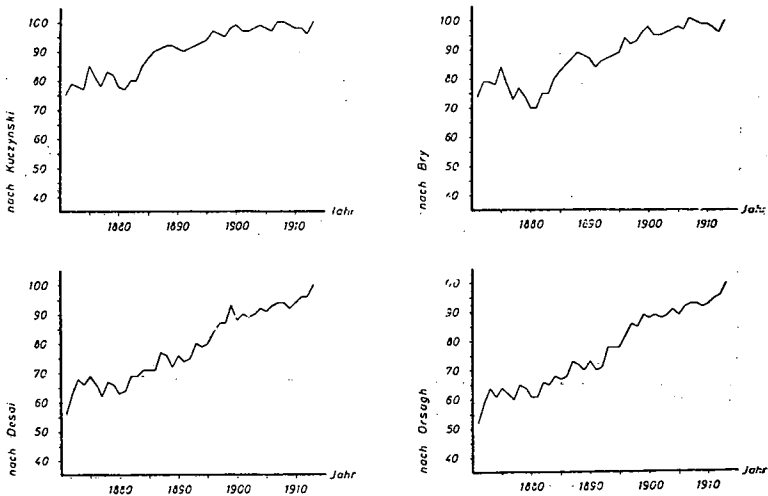


Schaubild 11

wisse Ähnlichkeiten, die darin begründet sind, daß Orsagh die Angaben zur durchschnittlichen Nominallohnentwicklung von Desai übernommen und lediglich Verbesserungen bei der Konstruktion des Preisindex für die Lebenshaltung vorgenommen hat.

Nach Kuczynski und Bry steigen im Untersuchungszeitraum 1871 bis 1913 die durchschnittlichen Reallöhne in geringerem Ausmaß, als dies von Desai und Orsagh angenommen wird. Dieser Unterschied ist sowohl auf die angenommene durchschnittliche Nominallohnentwicklung als auch auf die Annahmen zur Steigerung des Preisindex für die Lebenshaltung zurückzuführen. Kuczynski nimmt eine geringere Steigerung der durchschnittlichen Nominallöhne ebenso an wie eine stärkere Steigerung des Preisindex für die Lebenshaltung, als dies von Desai ermittelt wurde. Beide Annahmen wirken in die gleiche Richtung, verstärken sich damit gegenseitig und führen zu dem erwähnten Unterschied in der Annahme über den Verlauf der durchschnittlichen Reallohnentwicklung.

4.2 DIE LANGFRISTIGE REALLOHNENTWICKLUNG SEIT 1844

In Schaubild 12 wird die langfristige historische Entwicklung der durchschnittlichen Bruttoreallöhne in der Industrie nach Kuczynski dargestellt.

Die Entwicklung der Bruttoreallöhne von 1844 bis 1932 nach Kuczynski

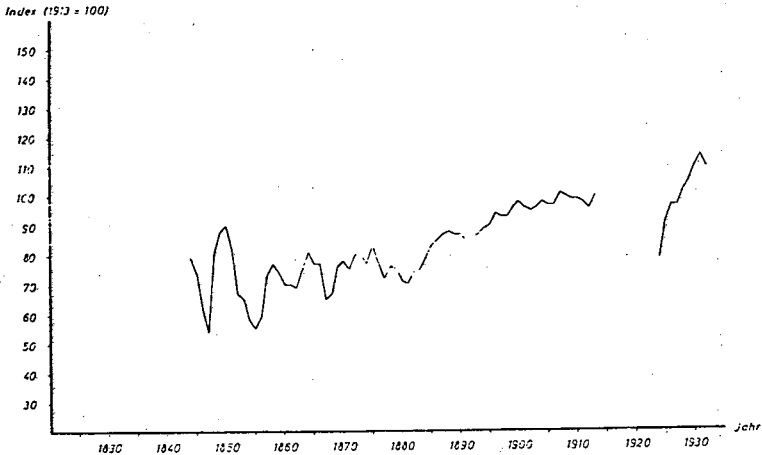


Schaubild 12

Wenn man die Entwicklung der Reallöhne mit der der Nominallohne vergleicht, so fallen neben der vergleichsweise geringeren Steigerung der durchschnittlichen Reallöhne auch die größeren Unregelmäßigkeiten ihrer Entwicklung auf. Die allgemeine Entwicklungstendenz der durchschnittlichen Reallöhne wird häufiger von konjunkturzyklischen Einbrüchen unterbrochen, als das bei den durchschnittlichen Nominallöhnen der Fall ist, bei deren Entwicklung größere konjunkturelle Einbrüche nur in besonders schweren ökonomischen Krisen - beispielsweise "Gründerkrise" und "Weltwirtschaftskrise" - zu verzeichnen sind. Die größere Häufigkeit der konjunkturellen Schwankungen in der Reallohnentwicklung kann vor allem darauf zurückgeführt werden, daß im Gegensatz zu der Nominallohnentwicklung, die aufgrund tarifvertraglicher Regelungen eine relative Starrheit nach unten aufweist und der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung mit einem "time-lag" folgt, die Entwicklung der durchschnittlichen Reallöhne über den Mechanismus der Preisentwicklung unmittelbar mit der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung verbunden ist. Andererseits bewirkt ein hinreichend funktionierender Marktmechanismus, der in ökonomischen Krisenzeiten Druck auf das allgemeine Preisniveau ausübt, daß die Senkung der Reallöhne gedämpft wird. Die Starrheit der durchschnittlichen Nominallöhne nach unten wird beeinflußt durch den Organisationsgrad der Arbeiterschaft und - teilweise damit zusammenhängend - das Ausmaß allgemeiner tarifvertraglicher Lohnfestsetzungen. Demzufolge dürfte sie in der Mitte des vorigen Jahrhunderts kaum vorhanden gewesen sein und sich erst mit der Gründung der ersten Gewerkschaften entwickelt haben.

4.3 DIE REALLOHNENTWICKLUNG SEIT 1925

Schaubild 13 stellt die Entwicklung der durchschnittlichen realen Bruttostunden- und Bruttowochenverdienste der Arbeiter in der Industrie dar. Beide weisen im Vergleich zu den entsprechenden nominalen Größen ein geringeres Wachstum über den Zeitraum von 1925 bis 1978 auf. Wie bei der Nominallohnentwicklung verzeichnen die durchschnittlichen Bruttostundenverdienste auch bei der realen Lohnbetrachtung gegenüber den Bruttowochenverdiensten das stärkere Wachstum. Sowohl der Index der realen Bruttostundenverdienste als auch der Bruttowochenverdienste sinkt also Folge der "Weltwirtschaftskrise". Dieser konjunkturelle Einbruch erscheint jedoch im Vergleich zur Entwicklung der entsprechenden nominalen Lohngrößen relativ gering; die Ursache hierfür ist der allgemeine Preisverfall, der mit ökonomischen Krisen einhergeht, wenn der Konzentrationsgrad der Wirtschaft noch relativ niedrig ist. Im Gegensatz dazu führen in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg Rezessionen eher bei der Reallohnentwicklung als bei der Nominallohnentwicklung zu Einbrüchen, da sich der allgemeine Preisanstieg in zunehmendem Maße nahezu unvermindert auch in konjunkturellen Abschwungsphasen fortsetzt. Die Nominallohnentwicklung paßt sich dieser Tatsache an und geht in eine ständige, nur in der Intensität wechselnde Steigerung über. Die Entwicklungseinbrüche in Krisenzeiten, wenn der allgemeine Preisanstieg die Nominallohnentwicklung übersteigt, beschränken sich auf die Reallöhne. Die Entwicklung der realen Bruttoverdienste während der nationalsozialistischen Herrschaft und im Zweiten Weltkrieg wird bei einem allgemeinen Lohnstopp und einem kontrollierten Preisanstieg vor allem durch die Ausdehnung der durchschnittlichen Wochenarbeitszeit und die Verschiebungen in der Branchenstruktur der Arbeitnehmer

Die Entwicklung der realen Verdienste seit 1925

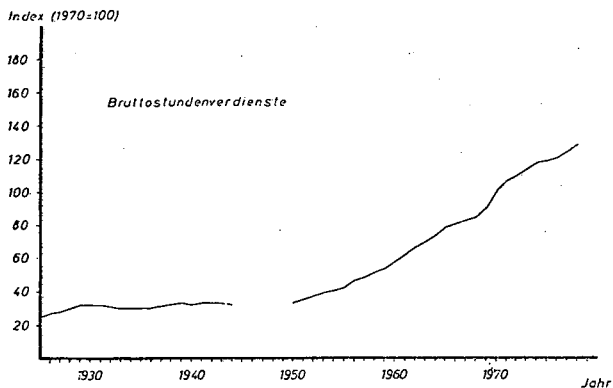
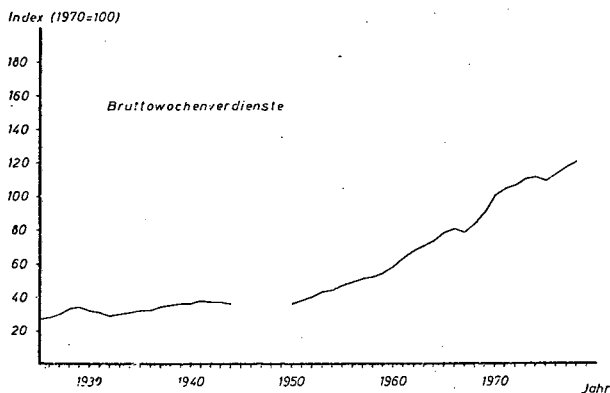


Schaubild 13

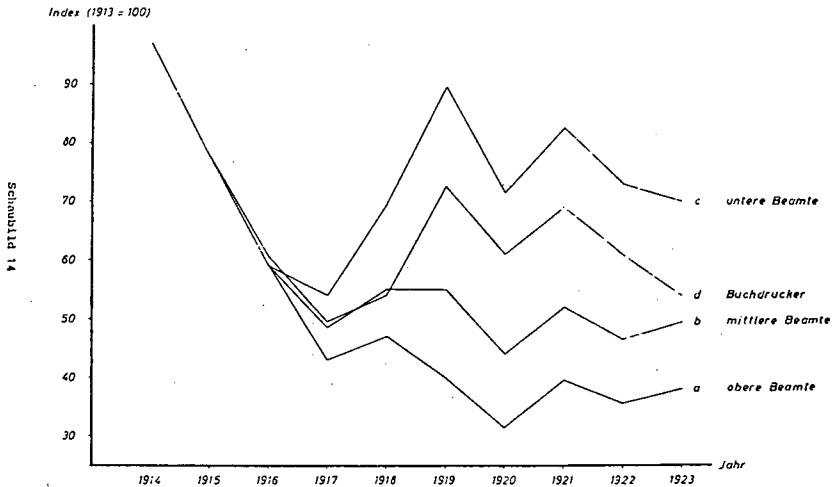


bestimmt. Während die Entwicklung der durchschnittlichen realen Bruttostundenverdienste in der Zeit von 1933 bis 1944 relativ einheitlich ist, steigen die durchschnittlichen realen Bruttowocheverdienste von 1933 bis 1941 an und sinken erst in der zweiten Kriegshälfte. Für die unmittelbaren Nachkriegsjahre 1945 bis 1949 liegen keine Daten über die Reallohnentwicklung vor. Dies ist deshalb zu bedauern, da unter Wohlfahrtsaspekten die Entwicklung in den Zeiten schwerer politischer und/oder ökonomischer Krisen von besonderem Interesse ist. Andererseits ist davon auszugehen, daß in den unmittelbar auf den Zweiten Weltkrieg folgenden Jahren, wie auch in früheren ähnlich extremen Krisenzeiten mit ihren ungewöhnlichen Bedingungen der individuellen Bedarfsdeckung, die Aussagekraft der Entwicklung der durchschnittlichen Reallohne als wohlfahrtsorientierter Indikator eingeschränkt ist.

4.4 DIE REALLOHNENTWICKLUNG WÄHREND DES ERSTEN WELTKRIEGES UND IN DER INFLATIONSZEIT

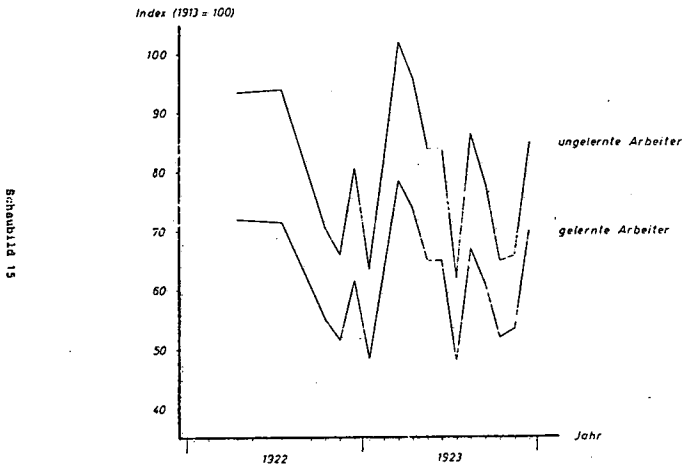
Schaubild 14 enthält die Entwicklung der realen Monatsgehälter der Beamten sowie der realen Wochenlöhne der Buchdrucker während des Ersten Weltkrieges und der anschließenden Zeit der Geldentwertung. (13) Die Angaben über die durchschnittliche Realeinkommensentwicklung dieser Berufsgruppen sind die einzigen Daten dieser Art, die für den Zeitraum von 1913 bis 1923 vorhanden sind. Die Angaben über die Entwicklung der realen Beamtengehälter sind disaggregiert für die Gruppen der höheren, mittleren und unteren Beamten ausgewiesen. Für alle drei Beamtengruppen und für die Buchdrucker sind die Kriegsjahre und die folgende Inflationszeit mit erheblichen Realeinkommensverlusten verbunden; der Index der Realeinkommen sinkt während des Krieges, steigt zum Kriegsende zunächst an und nimmt dann in der Zeit der Geldentwertung weiter einen negativen Verlauf. Die Realeinkommensverluste sind für die höheren Beamten am größten; die unteren Beamten müssen, relativ gesehen, die geringsten Verluste hinnehmen. Die durchschnittlichen Realwochenlöhne der Buchdrucker sind bis 1923 auf annähernd die Hälfte des schon 1913 erreichten Niveaus gesunken. Ihre Realeinkommensverluste entsprechen damit prozentual ungefähr denen der mittleren Beamten.

Die Entwicklung der Realeinkommen von 1914 bis 1923



Um genauere Kenntnisse über die Realeinkommensentwicklung während der Inflationszeit zu erlangen, genügt es nicht, jährliche Daten zu einer Zeitreihe zu verbinden, sondern die Beobachtungszeitpunkte müssen in weitaus kürzeren Intervallen aufeinander folgen, da sonst bei einer "galoppierenden" Inflation wesentliche Aspekte der Entwicklung nicht festgestellt werden können. In Schaubild 15 ist deshalb die Entwicklung der Realwochenlöhne gelernter und ungelernter Arbeiter von April 1922 bis Dezember 1923 in Monatsintervallen dargestellt. (14) Neben dem Ausmaß der realen Einkommensverluste während der Inflationszeit fallen auch die relativ großen, kurzfristigen Schwankungen um diesen generellen negativen Trend auf, wodurch die vorhandenen Unsicherheiten und Ängste großer Bevölkerungsgruppen über die zukünftige Entwicklung ihrer Einkommen sicher vergrößert wurden. Ähnlich wie bei den Beamten, wo während des Ersten Weltkrieges und der anschließenden Inflationszeit die höheren Beamten relativ gesehen die größten, die unteren Beamten dagegen die geringsten Realeinkommensverluste hinnehmen mußten, erleiden die gelernten Arbeiter mit durchschnittlich höherem Einkommen während der Zeit der Geldentwertung prozentual einen höheren Realeinkommensverlust als die ungelerten Arbeiter. Daraus kann vorsichtig der Schluß gezogen werden, daß der Druck auf die durchschnittliche Reallohnentwicklung während des Ersten Weltkrieges und der darauffolgenden Jahre zu einer Verringerung der bestehenden Einkommensunterschiede innerhalb der sozialen Gruppen der Beamten und Arbeiter führte. Die Frage, ob dieses Ergebnis auch auf andere soziale Gruppen generalisierbar ist, kann hier nicht entschieden werden.

Die Entwicklung der Realwochenlöhne in der Inflationszeit



4.5 DIE LOHNENTWICKLUNG NACH KUCZYNSKI UND GRUMBACH/KÖNIG

Ähnlich wie verschiedene Autoren für den Zeitraum von 1871 bis 1913 in Auseinandersetzung mit den Angaben Kuczynskis über die Lohnentwicklung und die Entwicklung des Preisindex für die Lebenshaltung in diesem Zeitraum eigene Untersuchungen über die Nominal- und Reallohnentwicklung durchführten und teilweise zu abweichenden Ergebnissen gelangten, haben dies Franz Grumbach und Heinz König(15) für den Zeitraum von 1888 bis 1954 getan. Ihre Angaben über die durchschnittliche Nominallohnentwicklung ermitteln sie, wie Desai auch, aus den statistischen Unterlagen zur Unfallversicherung des Reichsversicherungsamtes. An der Konstruktion des Nominallohnindex von Kuczynski kritisieren die beiden Autoren vor allem die Verwendung von Tariflöhnen, die von den effektiven Löhnen erheblich abweichen können, und den geringen Repräsentationsgrad des Kuczynski-Index. Als Preisindex für die Lebenshaltung wählten Grumbach/König einen Index, der durch die Verkettung der Berechnungen von Kuczynski mit Angaben des Statistischen Bundesamtes entstand. Wie Schaubild 16 deutlich macht, nehmen Grumbach/König für die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg eine Ent-

Die Lohnentwicklung von 1888 bis 1937 nach Kuczynski und Grumbach/König

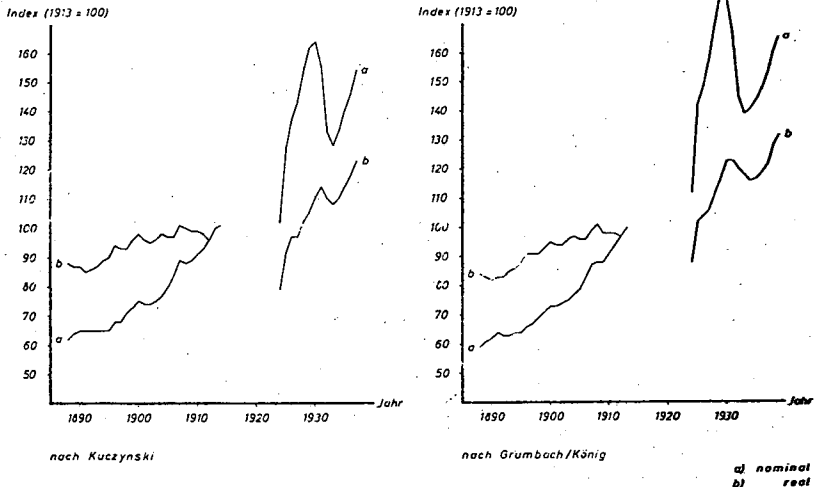


Schaubild 16

wicklung der durchschnittlichen Nominallohne an, die der von Kuczynski sehr ähnlich ist. Das gleiche gilt auch, bedingt durch die methodische Vorgehensweise, für die durchschnittliche Reallohnentwicklung. Dagegen ergeben sich in der Zwischenkriegszeit teilweise erhebliche Abweichungen, die Grumbach/König auf die Verwendung von Tariflöhnen zur Indexberechnung bei Kuczynski zurückführen.

ANMERKUNGEN

- 1 Vgl. dazu: Kuczynski, Jürgen, Berlin (Ost), verschiedene Jahrgänge: Die Geschichte der Lage der Arbeiter unter dem Kapitalismus, verschiedene Bände, insbesondere Bd. 1, S. 378 f.
- 2 Vgl. dazu: Bry, Gerhard, Princeton, 1960: Wages in Germany 1871-1945, vor allem die Seiten 51 ff.
- 3 Vgl. dazu: Desai, Ashok V., Oxford, 1968: Real Wages in Germany 1871-1913, vor allem die Seiten 4 ff.
- 4 Vgl. dazu: Hoffmann, Walther G., Berlin, Heidelberg, New York, 1965: Das Wachstum der deutschen Wirtschaft seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, vor allem die Seiten 462 ff.
- 5 Vgl. dazu: Kuczynski, Jürgen, Berlin (Ost), verschiedene Jahrgänge: Die Geschichte der Lage der Arbeiter unter dem Kapitalismus, verschiedene Bände.
- 6 Vgl. dazu: Bry, Gerhard, Princeton, 1960: Wages in Germany 1871-1945.
- 7 Vgl. dazu: Desai, Ashok V., Oxford, 1968: Real Wages in Germany 1871-1913, vor allem die Seiten 19 ff.
- 8 Die Originalquelle lautet: Kaiserliches Statistisches Amt; Berlin, 1909: 2. Sonderheft zum Reichs-Arbeitsblatte: Erhebungen von Wirtschaftsrechnungen minderbemittelter Familien im Deutschen Reiche 1907.
- 9 Vgl. dazu: Orsagh, Thomas J.: Löhne in Deutschland 1871-1913. Neuere Literatur und weitere Ergebnisse; in: Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft, Bd. 125 (1969).
- 10 Veröffentlicht in: Statistisches Reichsamt, Berlin, 1925: Zahlen zur Geldentwertung in Deutschland 1914 bis 1923. Sonderheft 1 zu Wirtschaft und Statistik.
- 11 Wie Anmerkung 10.
- 12 Vgl. dazu die in den Anmerkungen 5, 6, 7 und 9 angegebenen Quellen.
- 13 Wie Anmerkung 10.
- 14 Wie Anmerkung 10.
- 15 Vgl. dazu: Grumbach, Franz, König, Heinz: Beschäftigung und Löhne der deutschen Industriewirtschaft, in: Weltwirtschaftliches Archiv 79, I/1957.

LITERATURVERZEICHNIS

- Bry, Gerhard, Wages in Germany 1871 - 1945, Princeton 1960.
- Unterrichtung durch die Bundesregierung: Jahresgutachten ... des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung 1976/77 (BT-Drucksache 700/76); 1978/79 (BT-Drucksache 8/2313).
- Desai, Ashok V., Real Wages in Germany 1871-1913, Oxford 1968.
- Gleitze, Bruno, Wirtschafts- und Sozialstatistisches Handbuch, Köln 1960.
- Grumbach, Franz, Heinz König, Beschäftigung und Löhne der deutschen Industriewirtschaft 1888-1954, in: Weltwirtschaftliches Archiv 79, I/1957.
- Hoffmann, Walther G., Das Wachstum der deutschen Wirtschaft seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, Berlin, Heidelberg, New York 1965.
- Kuczynski, Jürgen, Die Geschichte der Lage der Arbeiter unter dem Kapitalismus, Berlin (Ost), verschiedene Bände
- Orsagh, Thomas J., Löhne in Deutschland. Neuere Literatur und weitere Ergebnisse, in: Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft Bd. 125 (1969).
- Statistisches Bundesamt, Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 1979.
- Statistisches Bundesamt, Bevölkerung und Wirtschaft 1872-1972.
- Statistisches Reichsamt, Zahlen zur Geldentwertung in Deutschland 1914 bis 1923. Sonderheft 1 zu Wirtschaft und Statistik, Berlin 1925.